Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 14. Hirschberg, Mittwoch den 18. Februar. **1852.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zwei und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 11. Februar.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. Raumer, v. Westphalen, v. Bodelschwingh.

Bericht über die Anträge der Abgeordneten Klee und Graf Itzenplitz, betreffend die Errichtung eines Staatsgerichtshofes und die Ausschließung der Geschwornen bei politischen Prozessen.

Die Kommission hat unter Zustimmung des Antragstellers den Antrag des Abgeordneten Klee dahin abgeändert:

„Die Kammer wolle den Artikel 94 der Verfassung dahin abändern: Bei Verbrechen und Preßvergehen erfolgt die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworene, insoweit das Gesetz nicht Ausnahmen bestimmt. Politische Verbrechen und Vergehen gehören nicht vor die Geschwornen. Die Bildung des Geschwornengerichts regelt das Gesetz."

Klee begründet seinen Antrag durch Hinweisung auf die Erfahrungen seit dem Jahre 1848 und durch die Urtheile nahmhafter Autoritäten.

v. Zander: Die Geschwornen haben vor dem Richter keinen Vorzug, denn diese folgen auch ihrer Ueberzeugung. Bisher sind in den meisten Fällen die Urtheile der Geschwornengerichte den bestehenden Rechtsbegriffe nicht entsprechend gewesen.

v. Gerlach: Non sint ut sunt, aut non sint. Das Geschwornengericht ist zwar ein germanisches Institut, es ist aber durch die französische Revolution geschwächt zu uns gekommen. Es ist bildungsfähig und bildungsbedürftig. Auch die Justiz ist reformbedürftig, besonders aber die Geschwornengerichte, welche für politische Verbrechen ganz ungeeignet sind.

v. Forstner: Will man eine Beschränkung der Kompetenz der Geschwornengerichte eintreten lassen, so beseitige man dieselben für alle übrigen Verbrechen, lasse sie aber grade nur für politische und Preßvergehen fortbestehen.

v. Bethmann-Hollweg: Die Ausdehnung der Geschwornengerichte auf politische Verbrechen ist dem sonst heilsamen Institut gefahrbringend. Der unabweisliche Einfluß der Parteileidenschaft beeinträchtigt die Gerechtigkeit des Urtheils und der Aufrechterhaltung. Dieser gebührt der Vorzug vor allen politischen Gründen.

Camphausen: Die Rheinprovinz hat das Institut der Geschwornen gerichtlich liebgewonnen.

Der Justizminister: In der Provinz, welche zuerst in Preußen das Institut der Geschwornengerichte gehabt hat, nämlich in der Rheinprovinz, kam dasselbe bei politischen Verbrechen niemals zur Anwendung. Erst seit 1848 glaubte man dem Richterstande zu Hilfe kommen zu müssen. Die von den Geschwornengerichten gehegten Erwartungen haben sich aber nicht erfüllt. Es haben die seltsamsten Mißgriffe stattgefunden. Zumal bei Aburtelung politischer Verbrechen haben sich die Geschwornen nicht überall unabhängig und unparteiisch, vielmehr oft ohne den erforderlichen Muth und abhängig von dem Urtheile ihrer Privatkreise gezeigt. Die Jugend des Instituts kann nicht entschuldigen, denn auch in der Rheinprovinz hat man dieselbe Erfahrung gemacht.

Graf Itzenplitz: Das Institut der Geschwornengerichte ist völlig unzuverlässig. Selbst bei Verbrechen des Aufruhrs mit bewaffneter Hand sind Freisprechungen erfolgt.

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag mit 92 gegen 50 Stimmen angenommen.

In Betreff des Antrags des Grafen Itzenplitz empfiehlt die Kommission den Artikel 95 der Verfassung dahin abzuändern:

„Es kann durch ein mit vorheriger Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz ein besonderer Gerichtshof errichtet werden, dessen Zuständigkeit die Verbrechen des Hochverraths und diejenigen Verbrechen gegen die innere und äußere Sicherheit des Staats, welche ihm durch das Gesetz überwiesen werden, begreift."

Der Justizminister empfiehlt diesen Antrag.

Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Zwei und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 9. Februar.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, v. Westphalen und drei Regierungskommissarien.

Fortsetzung der Budgetberathung.

Die Ausgaben für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betragen 691,030 Thaler.

Milde beantragt, die Position für den Generalkonsul in Mittel-Amerika mit 8400 Rthlr. in Absatz zu bringen.

Der Regierungskommissarius weist nach, daß in jüngster Zeit bedeutende Erfolge in handelspolitischer Beziehung durch diplomatische Agenten errungen worden sind, z. B. der Staatsvertrag mit Hannover und der Handelsvertrag mit Sardinien. Was die Nothwendigkeit des mittelamerikanischen Konsulats betrifft, so wird die Regierung, wenn sich keine Vortheile desselben herausstellen sollten, den dortigen Konsul wieder abberufen.

Der Gesammtetat für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird genehmigt.

Es folgt der Bericht über die Etats der Verwaltung der indirekten Steuern, des Salzmonopols und der Lotterie.

Bei den Ausgaben für die Lokal-Steuerverwaltung beantragt die Kommission die zur Remunerirung der Gerichtsbeamten, welche sich bei Beaufsichtigung des Stempelgebrauchs und der Stempelansätze besonders thätig erweisen, ausgebrachte Summe von 8000 Rthlr. vom Etat abzusetzen.

Die Kammer genehmigt den Antrag.

Der Etat der Salz-Debits-Verwaltung beträgt in Einnahme 8,237,879 Rthlr. und in Ausgabe 2,937,879 Rthlr.

Der Etat wird ohne Debatte genehmigt.

Der Etat der Lotterieverwaltung bringt Einnahme 1,068,383 Rthlr. und Ausgabe 97,183 Rthlr.

Auch dieser Etat wird ohne Diskussion genehmigt.

Drei und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 10. Februar.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh und ein Regierungskommissarius.

Zur Berathung kommt der Antrag des Abgeordneten v. Vincke, betreffend die Einberufung der Provinzialstände.

Die Kommission beantragt zu beschließen: der Kommission für das Gemeindewesen zu überlassen, ihre Tagesordnung in Bezug auf die Anträge des Abgeordneten v. Vincke selbst zu regeln.

v. Eynern beantragt: die Kammer wolle beschließen, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Kommission für das Gemeindewesen im Hinblick auf die bevorstehende Berathung über die von der Staatsregierung bei der ersten Kammer eingebrachten, die Gemeindeordnung betreffenden Vorlagen die Berichterstattung über die Anträge des Abgeordneten v. Vincke aussetze.

Nach einer langen und unerquicklichen Debatte wurde dieses Amendement angenommen.

Vier und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 12. Februar.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh und mehrere Regierungskommissarien.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Kosten des gerichtlichen Verfahrens in den nach der Gemeinheitstheilungsordnung vom 11. Mai 1851 zu behandelnden Auseinandersetzungen wird ohne Diskussion genehmigt.

Bericht über die Kronfideikommiß-Rente. Sie beträgt 2¼ Millionen Thaler und wird von der Einnahme aus der Domänen- und Forstverwaltung abgezogen.

Ueber die Petition des Superintendenten Sander der Elberfelder Kreissynode, welche beantragt, daß die Staatsregierung die Anlegung keiner neuen Branntweinbrennerei mehr erlaube und auf die allmälige Schließung der jetzt bestehenden Bedacht nehme, also für künftige Zeiten die gesammte Branntweinfabrikation unmöglich machen möge, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber einige Petitionen, welche die Wiederaufhebung des Jagdgesetzes vom 31. Oktober 1848, Entschädigung der früheren Jagdberechtigten und Befreiung der alten Jagdberechtigten nebst Familie und des Jäger-Personals, der jedenfalls unvollständigen Entschädigung halber, von der Verpflichtung Jagdscheine zu lösen, wird ebenfalls zur Tagesordnung übergegangen.

Berlin, den 11. Februar. Durch den Polizeirath Dr. Stieber sind in kurzer Zeit vier verschiedene Falschmünzergesellschaften aufgehoben und an 20 Personen zur Haft gebracht worden. In zwei Münzwerkstätten wurden die Falschmünzer mitten in ihrer Arbeit überrascht. Die Haupt-Münzwerkstatt befand sich in dem Dorfe Walterberg zwischen Bonn und Köln. Hier fand die Polizei in einem Keller ein großartiges Prägwerk vor, welches an 5 Centner schwer, 8 Fuß hoch ist und ein sehr starkes Gewinde hat. Die Stempel sind in Stahl gravirt. Es sind erhebliche falsche Thaler und viele sehr gut gearbeitete falsche Goldstücke in die Hände der Polizei gefallen.

Breslau, den 11. Februar. Gestern wurden von der Polizei Haussuchungen bei dem Professor Nees von Esenbeck, Dr. Bensch, Prediger Hofferichter und andern Mitgliedern des Vorstandes der christkatholischen Gemeinde vorgenommen.

Sachsen-Altenburg.

Altenburg, den 5. Februar. In Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs von Preußen, des Königs von Sachsen, des Königs und der Königin von Hannover, Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen Johann und Albert von Sachsen, der Großherzoge von Oldenburg und Meklenburg, des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, der Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Anhalt-Dessau, des regierenden Fürsten zu Reuß-Greiz, so wie der sämmtlichen Glieder des herzoglichen Hauses, der am hiesigen Hofe akkreditirten Gesandten von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Baiern und Griechenland und einer außerordentlich glänzenden und zahlreichen Versammlung fremder und hiesiger Kavaliere und Offiziere fand gestern Abend um 7 Uhr die Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabet von Sachsen-Altenburg auf dem herzoglichen Residenzschlosse statt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt den 10. Februar. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung sich für die Wiedereinführung der Todesstrafe erklärt.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, den 11. Februar. Am 18. Morgens wird ein Bataillon Preußen auf der Eisenbahn nach Hamburg befördert und geht denselben Tag von dort weiter, Nachmittags ein zweites Bataillon, und am 19. Morgens verläßt das dritte Bataillon Rendsburg. Die Oesterreicher werden demnächst darauf folgen. Die Bundeskommissare werden sich am 20. nach Kopenhagen begeben und dort ihre Mitregierung über Holstein niederlegen.

Herzogthum Lauenburg.

Ratzeburg, den 21. Februar. Gestern Abend ist vom Generalkommando an das hiesige lauenburgische Bataillon die Ordre gekommen sich marschfertig zu halten, dem Vernehmen nach, um einen Theil der Besatzung von Rendsburg zu bilden.

Oesterreich.

Verona, den 5. Februar. Von 11 des Raubes und zugefügter Verwundung überwiesenen und vom Standgericht zum Tode verurtheilten Individuen sind 2 mittelst Pulver und Blei hingerichtet, die übrigen zu mehrjährigem schweren Kerker begnadigt worden.

Frankreich.

Paris, den 9. Februar. Die im Gegensatz zur Familie Orleans dem Grafen v. Chambord zu Theil gewordene Rücksicht ist um so bedeutender, als dessen Besitzungen in Frankreich obwohl viel geringer als die der genannten Familie, doch keineswegs gering anzuschlagen sind. Sie sollen aus 15 bis 20 Millionen Grundbesitz bestehen und einen Reinertrag von mehr als einer halben Million abwerfen. Dieser Umstand beweist übrigens, daß das unter der Juli-Monarchie erlassene Dekret wegen Zwangsverkaufs der den älteren Bourbons zugehörigen Güter, nicht in Ausführung gebracht worden ist.

In Clamecy wird nächstens die Ermordung des Gensd'armen Bidan zur Verhandlung gekommen. Die Zahl der in Clamecy verhafteten Personen beträgt 648.

Die letzten Verhaftungen haben einen solchen panischen Schrecken auf dem Lande hervorgerufen, daß neulich ein durchgegangenes Pferd, das auf der Landstraße galloppirte, ein ganzes Dorf in Allarm setzte. Ein Bauer, der glaubte, es seien Gensdarmen, die sich dem Dorfe näherten, weckte das ganze Dorf, worauf alle männlichen Bewohner dasselbe verließen, um sich in den Wald zu flüchten. Die Frauen blieben zurück. Als sich jedoch nach mehrstündigem Warten kein Militär sehen ließ, holten die Frauen ihre halberfrorenen Männer wieder aus ihrem Versteck zurück.

Paris, den 10. Februar. Zwei Mordversuche haben, der eine vorgestern, der andere gestern Nacht, stattgefunden. Beide sind auf die Schildwachen des Forts von Ivry gemacht worden. Vorgestern um 1¾ Uhr nach Mitternacht schoß ein Blousenmann auf die Schildwache; die Kugel durchbohrte den Hut. Die Schildwache erwiderte das Feuer. Der Kommandant ließ sofort die Umgebungen des Forts durchsuchen, ohne jedoch die geringste Spur von dem Angreifer aufzufinden. In der folgenden Nacht hatten die ausgestellten Schildwachen Befehl erhalten, auf ihrer Hut zu sein, obgleich man keineswegs an die Erneuerung eines Angriffs glaubte. Gegen 10 Uhr fiel jedoch wieder ein Schuß; die Schildwache wurde nicht verwundet, sondern ihr Rock nur leicht gestreift. Die in der Nähe aufgestellten Schildwachen feuerten sofort nach dem Orte, wo der Schuß gefallen war. Eine Abtheilung Soldaten, welche die Umgebung des Forts untersuchte, fand nicht weit von dem Orte, wo der Schuß gefallen war, einen Mann, der einen Schuß in die Wade erhalten hatte. Man brachte ihn nach dem Fort, woselbst er erklärte, daß er einen Besuch in der Umgegend bei Freunden gemacht und nach seiner Wohnung hätte zurückkehren wollen. Der Umstand, daß man in seiner Nähe keine Waffe gefunden, scheint zu beweisen, daß er unschuldig ist. Die Wunde, die er erhalten, ist gefährlich; das Bein muß ihm wahrscheinlich abgenommen werden. Die übrigen ausgeschickten Patrouillen verhafteten 12 Personen, die verhaftet blieben, weil sie sich nicht recht rechtfertigen konnten. Die Polizei, von diesem neuen Attentat in Kenntniß gesetzt, soll, wie verlautet, einem Komplott auf der Spur sein, das die Ermordung isolirter Soldaten zum Zweck hat. Im Laufe des gestrigen Tages haben neue Verhaftungen stattgehabt.

Paris, den 11. Februar. In seinem halbamtlichen Theil theilt der „Moniteur" das jetzt angeordnete Kostüm der Senatoren und Staatsräthe mit. Die Senatoren werden einen Frack von blauem Sammt mit reichen Goldstickereien, die Staatsräthe einen hellblauen Frack mit vergoldeten Knöpfen, eine weiße Weste ebenfalls mit vergoldeten Knöpfen und weiße Kasimir-Beinkleider mit goldenen Streifen tragen. Die letzteren beiden Kleidungsstücke sind jedoch für den gewöhnlichen Dienst schwarz und ohne Verzierungen. Der Hut ist von schwarzem Filz, mit Verzierungen und einer Feder versehen, die für den Vicepräsidenten und die Abtheilungspräsidenten weiß, für die übrigen schwarz ist. Alle Einzelheiten sind im „Moniteur" auf das genaueste geregelt.

Paris, den 12. Februar. Der Minister des Innern hat nun das Wahl-Circular an die Präfekten erlassen. Der Präfekt des Departement Cote d' Or hat dasselbe an seine Unterpräfekten, Maires und andere Beamten mit einem Kommentar gesandt, aus welchem folgende Stelle hervorgehoben zu werden verdient: „Ich erfahre, daß einige Personen die Anmaßung haben, sich zu einem bonapartistischen Comité zu machen, um in dieser Eigenschaft auf die bevorstehenden Wahlen einzuwirken. Die Verwaltung kann nicht gestatten, daß ein Privatverein von Wählern sich sozusagen mit diesem Titel schmückt und unter dessen Schutz diesen oder jenen Kandidaten empfiehlt. Es ist der ausdrückliche Wille der Regierung, nicht zu dulden, daß einfache

*

Bürger sich eine Direktion aneignen, welche die öffentliche Meinung verirren und die Stimmen theilen kann."

In Folge der letzten Angriffe auf Militärs ist das Gesetz über Verheimlichung von Waffen und Munition in den Straßen von Paris angeschlagen worden. Des Nachts durchziehen starke Patrouillen die Straßen von Paris. Ueberall sind die strengsten Verhaltungsbefehle ertheilt worden.

Spanien.

Madrid, den 4. Februar. Der Zustand der Königin ist ganz befriedigend, dieselbe befindet sich außer aller Gefahr.

Es wurde mit der größten Schnelligkeit zur Instruktion des Prozesses von Merino geschritten. Gestern um 11 Uhr Morgens erhielt der Staatsanwalt Antonio Sanchez de Milla das Protokoll; dieser schickte es um 12 Uhr schon sammt dem Requisitorium zurück, worin er auf Todesstrafe anträgt. Einige Minuten später erhielt Advokat Urquila das Protokoll. Um fünf Uhr fällte der Richter des Palastdistriktes Auriolez das Urtheil im Saladero in erster Instanz. Um ½8 Uhr Abends wurde die difinitive Verurtheilung Merino's zum Tode ausgesprochen.

Martin Merino, 63 Jahr alt, trat zu Anfang des Jahrhunderts in ein Franziskanerkloster. Im Jahre 1808 griff er zu den Waffen und gehörte zur Bande Cruzados, welche in Sevilla sich gebildet. Im Jahre 1813 wurde er Priester, 1814 kehrte er ins Kloster zurück; 1819 ging er nach Frankreich. Im Jahre 1821 kehrte er nach Spanien zurück, wurde säkularisirt und nahm an den Ereignissen im Jahre 1822 Theil. Gefangen und amnestirt ging er 1824 ein zweites Mal nach Frankreich, wo er bis 1841 blieb, von wo er dann nach Madrid ging.

Ueber die Prozeßverhandlungen, welche heute Abend um halb sechs Uhr begonnen, berichten die Abendblätter folgendes: Der Fiskal trug zunächst auf die Todesstrafe durch Erdrosselung an, und hob in seinem Antrage das Gräßliche der That hervor, die mit Vorbedacht verübt worden. Der Vertheidiger, Don J. Urquila, hatte kein anderes Mittel zur Vertheidigung, als sich die Aufgabe zu stellen, den Angeklagten für wahnsinnig auszugeben. Das Gericht hatte indessen drei Professoren der Medizin zugezogen, die ihr Gutachten gaben, daß der Mörder in Besitz seiner Geistesfähigkeiten sich befinde. Darauf hin wurde das Todesurtheil gefällt, welches nach Bestätigung des Revisionshofes vollstreckt werden wird. Das progessistische Blatt „Nation" erzählt, daß Herr Arozola in Begleitung des Fiskals sich gestern Abend zu Merino in den Kerker begeben und gegen 3 Stunden bei ihm blieb, um von ihm zu erfahren, ob er etwa Mitschuldige habe. Auf alle desfalls an ihn gestellte Fragen ging er nicht ein und antwortete nur: „ich verzeihe Ew. Excellenz, was Ihre Frage Verletzendes für mich hat. Ich bin Niemandes Werkzeug, und ich habe zu diesem Attentat mich mit Niemand verbunden." Er überreichte Herrn Arozola ein Papier, was er als sein Testament ausgab. Man erzählt, daß er nach gefälltem Todesurtheil sehr niedergeschlagen gewesen. Im Kerker niedergekauert, da seine Füße mit so schweren Ketten belastet sind, murmelt er Psalmen vor sich her und stößt unzusammenhängende Worte aus. Ueber seine Antezedenzien hört man, daß er sich immer durch excentrisches Wesen ausgezeichnet habe und daß er sein Vermögen durch Geiz, Wucher und Lotteriegewinn erworben hätte. Erwähnenswerth ist, daß er seit seiner Rückkehr aus Frankreich sich nie mit Politik befaßte. Unter seinen Papieren sollen auch Beweise sein, daß er sich längst mit dem Plane herumtrug. (Derselbe ist, wie bereits gemeldet, am 7. d. M. hingerichtet.)

Madrid, den 5. Februar. Der Zustand der Königin ist befriedigend. Das furchtbare Gesicht des Mörders scheint einen tiefen Eindruck auf die Königin gemacht zu haben, denn während der Fieberphantasie glaubte sie, ihn immer vor sich zu sehen. Die Königin wollte den Verbrecher begnadigen, der Minister-Präsident hat es ihr aber abgerathen.

Das Territorial-Tribunal hat in allen Punkten das Urtheil des Unter-Tribunals bestätigt. In Folge dieser Bestätigung hat Merino den ersten Theil seiner infamirenden Strafe erlitten, die geistliche Degradirung. Der Erzbischof von Majorka hat auf einem der Balkone des Gefängnisses Saladero, der eigends dazu hergerichtet wurde, diese Degradation im Angesichte des Volkes vorgenommen. Diese besteht darin, daß dem Verbrecher die Priesterkleider abgerissen und die Tonsur abgenommen wird. Hierauf erklärte der anwesende Richter dem Verbrecher, daß er sich als in der Kapelle ausgesetzt zu betrachten habe, und übermorgen vor dem St. Barbaro-Thore erdrosselt werden würde. Bis zu dem Augenblicke hatte der Königsmörder eine Art Heiterkeit bewahrt, indem er stets wiederholte, er habe mit seinem Attentat nichts Anderes beabsichtigt: „als der Menschheit einen Dienst zu erweisen." Seit der Mittheilung des Ober-Richters aber schien der Königsmörder niedergeschlagen. Dem Tribunals-Präsidenten Lorenzo Arrazola soll er erklärt haben, daß er in der Küche seiner Wohnung drei Blumen-Töpfe voll Erde finden würde. In einem dieser Töpfe befänden sich 60 Quadrupeln, die er seinen Verwandten zu geben bitte. Alle militairischen Anstalten, welche seit dem Attentat getroffen waren, sind wieder eingestellt. Die Polizei soll die Wohnung Martin Merino's besetzt haben. Die Kirchen sind gefüllt mit Gläubigen. Der Telegraph spielt fortwährend. Die Meldung von dem Attentat hat die größte Mißstimmung in Sevilla, Saragossa, Burgos, Valladolid, Valencia ꝛc. hervorgerufen. Nirgend wurde die Ruhe gestört.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Februar. Vorgestern sind 100 Flüchtlinge verschiedener Nationen von England nach Amerika abgereist. Die meisten von ihnen sind Franzosen. Die englische Regierung sorgt für die Ueberfahrt, theilweise auch für die Equipirung, und läßt jedem Einzelnen bei der Landung

in Amerika noch 4 Pf. St. auszahlen. Ein deutsches Flüchtlings-Comité hat sich ebenfalls an die englische Regierung um Unterstützung zur Auswanderung gewandt.

London, den 10. Febr. Im Unterhause trat gestern Lord John Russel mit seinem vielbesprochenen neuen Reformplan vor die Versammlung. Die Hauptpunkte bestehen in folgendem: die kleinen Wahlflecken werden nicht annullirt; der Census für das Stimmrecht wird bedeutend herabgesetzt; im Parlaments-Eide sollen die Worte „beim wahren Glauben eines Christen" gestrichen werden; der gegen das Papstthum gerichtete sogenannte Abschwörungseid soll ganz wegfallen. Die Rede des Ministers wurde stellenweise vom Beifall unterbrochen. Sir Walsh fand in solchen Reformen den gewissen Ruin Englands, das am Ende zu einer demokratischen Republik herabsinken müsse. Sir Inglis glaubt, das Beispiel Frankreich's sei eben nicht geeignet, England nach dem allgemeinen Stimmrecht lüstern zu machen. Er protestirt auch gegen die Aenderung des Parlaments-Eides zu Gunsten der Juden. Bright hofft, die Bill werde wohlthätig auf große Klassen im Volke wirken. Baillie erblickt in der ganzen Reform-Agitation nichts, als den Ehrgeiz des Kabinets im Amte zu bleiben. Newdegate ist entrüstet darüber, daß man dem Hause die Weihe des Christenthums entziehen wolle. Walensley erklärt die ganze Bill für eine Spottgeburt.

Der Cap-Gouverneur Harry ist von seinem Posten abberufen worden und wird durch den Generalmajor Cathcart, der sich bereits eingeschifft hat, ersetzt werden.

London, den 10 Februar. Die Maschinenarbeiter in London scheinen allmälig ihre Flagge streichen zu wollen. Mehrere Etablissements sind wieder in Thätigkeit. Bei anderen bequemte sich ein Theil der Arbeiter zur Unterzeichnung eines von den Prinzipalen verlangten Reverses, daß sie von ihren Forderungen abstehen wollten, und traten sogleich wieder in Arbeit. Andere verweigerten zwar ihre Unterschrift, werden sich wohl aber noch dazu entschließen müssen.

London, den 11. Februar. Im Unterhause sprach sich Lord J. Russel in einer Rede über die Motive aus, welche das Ministerium bestimmt haben, eine neue Parlamentsreform-Bill in dieser Session einzubringen. Er sagte darin unter anderem: „Was das Prinzip der Volksvertretung betrifft, so glaube ich, man ist nunmehr wohl darüber einverstanden, daß die Forderung, das Wahlrecht auf jedes Individuum auszudehnen, ein nicht zu vertheidigender Anspruch ist. Unser Zweck ist, eine gute Regierung zu sichern, und durch die Maßregeln, die wir treffen, erstreben wir eine angemessene Vertretung des Volkes zu erlangen, und zwar eine Vertretung, welche die hohen und bedeutsamen Pflichten des Unterhauses wahrnehmen kann."

London, den 12. Febr. Der größte Theil der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde mit Klagen und Beschwerden über die schlechte Bauart des neuen Hauses ausgefüllt. Man klagt insbesondere, daß die Mitglieder zu beständigem Rheumatismus, die fremden Zuhörer zu Krankheiten aller Art, die Stenographen zum Blindwerden und die Damen zum Ersticken vor Hitze verurtheilt seien. Das Unterhaus nahm den Charakter einer medizinischen Fakultät an. Jedes Mitglied hatte über andere Leiden zu klagen, und Mitglieder, deren Stimme in den politischen Debatten noch niemals waren gehört worden, zeigten sich bei dieser Gelegenheit wunderbar redselig.

Die Zahl der Arbeiter, welche den verlangten Revers unterschreiben und in Arbeit treten, nimmt täglich zu. In London allein haben bereits 1698 Arbeiter den Revers unterzeichnet. In Manchester und an andern Orten erwartet man ähnliche Resultate ab.

Bis zum August 1851 sind 70,000 Pfund Gold aus Sidney nach England geschifft worden. Der erste in Australien aufgefundene Goldklumpen ist zugleich der größte, den man je in der Welt ausgrub; er wiegt 106 Pfund. Das australische Gold ist von derselben Gediegenheit wie das kalifornische.

Amerika.

New-York, den 28. Januar. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas herrscht ein außerordentlich strenger Winter. Nicht nur in New-York, sondern sogar in der Nähe von Neworleans ist die Schifffahrt gänzlich unterbrochen. In Baltimore sind mehrere Personen auf der Straße erfroren. Die Ausfuhr von Eis, welches hier einen bedeutenden Handesartikel bildet, wird im nächsten Sommer ungeheuer sein. (New-York liegt unter demselben nördlichen Breitengrade wie Neapel, und New-Orleans wie Cairo!)

Vermischte Nachrichten.

Striegau, den 11. Februar. Die vernünftige Einrichtung, das Fleisch zu verschiedenen Preisen zu verkaufen, gewinnt an Ausbreitung. Bereits vier Fleischer haben sich dazu entschlossen. Ihre Namen verdienen eine ehrenvolle Veröffentlichung, sie heissen: Langer, Meißner, Melzer und Hildebrandt. (Wann wird aus Hirschberg ein Gleiches berichtet werden können?)

Aus Litthauen, den 8. Februar. Ein entsetzliches Ereigniß haben wir zu berichten. Vor einigen Tagen traten 17 Kinder, welche die Schule im Dorfe Warnen, bei Kraupischken, besucht hatten, gegen Abend ihren Weg nach Hause an und wählten denselben über die zugefrorene Inster. Die Eisdecke war jedoch so schwach, daß sie brach; sämmtliche 17 Kinder stürzten ins Wasser und auch nicht eins ist gerettet worden.

Ein Amerikaner, Namens Jones, hat eine Büchse erfunden, die 25 Schüsse mit einer einzigen Ladung abfeuert. Sie hat 2 über einander liegende Läufe, deren unterer etwas kürzer ist und 25 einen Zoll lange Spitzkugeln hält, welche durch einen leisen Federdruck eine nach dem Abfeuern der andern in den oberen pulvergefüllten Lauf spazieren. In derselben Weise fallen aus einer Höhlung im Kolben 25 Knallpillen, welche statt der Kupferkapseln dienen, unter den Hammer des Drükkers. Mit dieser Büchse, welche dem Kriegszeugamt zur Prüfung vorliegt, wurden gestern Experimente angestellt. Mr. Jones feuerte seine 25 Kugeln binnen einer Minute ab und versicherte, daß er eben so bequem 125 Mal binnen weniger als 5 Minuten laden und abfeuern könne.

Fleischzwieback oder Fleischbiskuit.

Ueber diesen Gegenstand theilt die „Austria" einen Artikel mit, der an sich Aufmerksamkeit verdient, außerdem aber für Schlesien deshalb von Interesse sein dürfte, weil der hier wohlbekannte verdienstvolle Chemiker Runge, der seit längerer Zeit bei der chemischen Fabrik in Oranienburg fungirt, schon im Jahre 1847 dergleichen Zwiebacke zu dem Zwecke anfertigte, um sie in Oberschlesien, wo damals der Hungertyphus herrschte, in Verwendung zu bringen. Wenn gleich wir auch nicht wissen, ob, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge diese Zwiebacke damals in den Gebrauch gekommen sind, so ist doch so viel gewiß, daß die erste Idee zur Herstellung derselben nicht von einem Amerikaner, wie der gleich folgende Bericht behauptet, — sondern von einem Deutschen ausgegangen ist. — Der erwähnte Artikel lautet: Herr Gail Borden hat zu Galveston in Texas eine Fabrik von Fleischbiskuit errichtet, welches neue Nahrungsmittel in zahlreichen Fällen, z. B. zur See, auf weiten Reisen, in Spitälern, bei Armeen, Flotten ꝛc., große Dienste zu leisten verspricht. Das Verdienst dieser Erfindung ist, daß in einem gegebenen Gewicht so viel nahrhafte Substanz konzentrirt wird, als das fünffache Gewicht frischen Fleisches enthält. Dies wird durch die innige Verbindung des Fleischsaftes mit Getreidemehl erreicht. Die tägliche Consumtion von 4 Unzen reicht hin, um einen Mann vollkommen bei Kräften und gesund zu erhalten; jedes andere Nahrungsmittel wird neben diesem Biskuit entbehrlich; wenn demselben etwas Salz und Pfeffer zugesetzt wird, werden selbst Thee unentbehrlich. Ein weiterer Vorzug dieser Substanz ist, daß sie sich lange Zeit aufbewahren läßt, ohne zu verderben. Nach dem Zeugniß des Oberwundarztes der amerikanischen Armee, Herrn Wright, befand sich diese Substanz nach 16 Monaten noch in demselben Zustande, wie nach ihrer Bereitung. Eben so günstig ist das Zeugniß des Herrn Ashbel Smith, früher texanischen Gesandten zu London und Paris; derselbe hat sich ihrer öfters bedient, und nach ihm besitzt eine mit dem Biskuit bereitete Suppe einen angenehmen, durchaus nicht faden Geschmack, und ist den Suppen, die man gewöhnlich einschifft, und welche bei feuchtem Wetter oder großer Hitze bald verderben, weit vorzuziehen. In zehn Minuten kann man aus diesem Biskuit eine vortreffliche Suppe bereiten; man braucht dazu nur Feuer und Wasser, und hat dann, wie gesagt, etwas Salz und Pfeffer zuzusetzen. 10 Pfund dieses Zwiebacks, welche ein Fußreisender leicht tragen kann, reichen zu seiner Erhaltung einen Monat lang hin. Das neue Nahrungsmittel wird folgendermaßen bereitet. Man nimmt die nahrhaften Theile von Rindfleisch oder einem andern Fleisch, läßt sie, sogleich nachdem das Thier getödtet ist, lange Zeit kochen, um sie von den Knochen und den fibrösen und knorpelichen Substanzen zu trennen: man dampft hierauf das Wasser, welches die Substanzen aufgelöst enthält, ab, bis es einen sehr beträchtlichen Grad von Dicke erreicht hat, wo es dann mit sehr feinem Weizenmehl innig vermengt und zu einem Teige gemacht wird. Der Teig wird gerollt, in Zwiebackform geschnitten und im Backofen bei mäßiger Hitze gebacken. Man erhält so einen Kuchen, der das Aussehen des besten Schiffszwiebacks hat, auch eben so trocken und leicht zerbrechlich ist.

Der Fleischzwieback konservirt sich in allen Klimaten; man hat ihn bei der amerikanischen Armee, an der Süd- und Südostgrenze der Vereinigten Staaten eingeführt. Er läßt sich als Suppe oder als Pudding zubereiten; auch kann man ihn mit Gemüsen, Erbsen, Bohnen oder auch mit Reis verspeisen. Die Kunst, das Rindfleisch in Form eines Saftes oder eines Teiges zu konzentriren, kennt man schon lange; aber Herr G. Borden hatte zuerst die Idee, es mit feinem Mehl zu Brot zu verbinden. Was die Gallerte betrifft, so hat die Chemie bewiesen, daß sie für sich allein zur Ernährung nicht hinreicht; der neue Zwieback kann aber zur Unterhaltung des Lebens genügen, weil er alle nahrhaften Bestandtheile des frischen Fleisches enthält. Herr Borden wählte Texas zu seiner Fabrikation, weil dort sehr gutes Vieh zu billigem Preis zu kaufen ist. Der Fleischzwieback konservirt sich lange Zeit — die Erfahrung geht bis zu 18 Monaten; er wurde über das Cap Horn und durch die Ebenen bis nach Carlifornien, auch bis nach China versendet und kam gut erhalten wieder zurück; der Grund davon ist wohl, daß er vom Fett befreit ist, welches gewöhnlich die Ursache des Schimmelns des Fleischproviants ist, der nie ganz frei von Fett. Beim Bordenschen Verfahren werden die Fettsubstanzen durch das Kochen und Backen abgesondert. In dem Etablissement zu Texas wird jetzt sehr im Großen gearbeitet, und nur das Fleisch des besten Viehes verwendet. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat dort große Bestellungen gemacht. Die Sache ist also kein bloßer Versuch mehr, sondern eine im besten Betriebe befindliche und der größten Ausdehnung fähige Unternehmung.

S.

Der Schutzpatron.

(Historisches Fragment. Erzählt von l'Astülü.)

(Fortsetzung.)

Geführt von einem ihm befreundeten Mitgliede der so eben zurückgekehrten Patrouille, begab er sich eilig auf den Weg, und hatte die Freude, nach kurzer Frist neben dem schwer verwundeten Bruder zu stehen, über den er sich schluchzend hinwarf, und mit dem Ungestüm seiner Küsse ihn aus dem Todesschlummer zu erwecken suchte. Des Krieges Rauhheit hatte freilich das jugendliche Gesicht gebräunt und gehärtet, aber die Züge, welche das Sternenlicht matt erhellte, waren ihm doch noch zu tief eingeprägt, als daß er sie nicht hätte auf den ersten Blick wieder erkennen sollen.

Stöhnend schlug der Todtgeglaubte die Augen auf, worauf der entzückte Bruder sich bemühte, ihm einige Tropfen von dem mitgebrachten Weine einzuflößen, welche eine so wunderbare Stärkung hervorbrachten, daß der Verwundete nach einiger Zeit seinen Retter zu erkennen, und Ausdrücke der Freude über das unerwartete Wiedersehen zu finden vermochte. Was im Elternhause sich entzweit, das fand sich hier auf dem Schlachtfelde versöhnt zusammen, des Vaters letzter Wunsch war in Erfüllung gegangen.

Eine in der Eile hergestellte Tragbahre schaffte den Leidenden in das Bivouac, wo er als Gefangener empfangen, aber von einem menschenfreundlichen Wundarzt in Pflege genommen, und glücklich wieder hergestellt wurde. Mit unzertrennlicher Liebe hingen die Brüder, die von keinem Religionshaß mehr etwas wußten, jetzt aneinander. Der jüngere, kampfunfähig geworden, nahm, als er aus der Gefangenschaft entlassen wurde, seinen Abschied und ging nach Oberschlesien, wo seine Nachkommen, von denen einer im siebenjährigen Kriege neuen Lorbeer pflückte, nachdem er vorher auf dem Schlachtfelde von Czaslau in den Adelsstand erhoben worden war, noch bis auf diesen Tag ehrenvoll fortbestehen sollen. Der ältere blieb im Besitze der beiden Ringhälften, die er in sein zweites Vaterland, in das ihm liebgewordene Frankreich mitnahm und sie in seiner Familie von Geschlecht zu Geschlecht vererbte, bis sie auf mich gekommen sind."

Hier machte der Rittmeister eine Pause, wie sie wahrscheinlich eine Epoche in der Geschichte dieses merkwürdigen Ringes bezeichnete.

„Und Sie haben" frug ich gespannt, die Theile gewiß so sorgfältig verwahrt, daß Derjenige, welchen ich über diesem Bilde erblicke, nicht der einzige in ihrem Besitze sein wird."

„Ja und Nein!" engegnete mein Begleiter, „wie Sie wollen. Für den Augenblick besitze ich freilich nur die Hälfte, die Sie vor sich sehen, aber die andere ist nicht minder mein Eigenthum, obwohl ich nicht weiß, wo sie sich befindet, und sie doch weder mit meinem Willen, noch aus Nachlässigkeit, noch durch ein Verbrechen sich mir entzogen hat. Sie aufzusuchen ist die ganze Aufgabe meines Lebens, der Zweck meiner gegenwärtigen Reise nach Frankfurt, wo ich sie wahrscheinlich eben so wenig auffinden werde, als an allen den Orten, welche ich seit 35 Jahren unermüdet durchforscht habe. Hören Sie ihre gewichtige Bedeutung!

Ich sagte Ihnen bereits, daß ich als der älteste Sohn meines Vaters ihn in der Führung seines Geschäftes unterstützen mußte. Mit dem Eintritte dieser Art Selbstständigkeit war in der Familie auch die Verheirathung herkömmlich geworden, nach welcher ich, ein feuriger Jüngling von 21 Jahren, mich um so mehr sehnte, als die Tochter unsers Nachbars, eines reichen Pachters, meine Liebe theilte, und wir ohne Wissen ihrer Eltern ein glückliches, unschuldig liebendes Paar waren. Als das Verhältniß nicht länger verborgen bleiben konnte, trafen wir bei dem Vater meiner Braut auf zähen Widerstand, den jedoch die Bitten der Tochter, mein tadelloser Wandel und rastloser Fleiß endlich überwanden.

Ich verschone Sie mit den Schilderungen unsers beiderseitigen Glückes, dessen Erinnerung ja ohnedem auch mir die Thränen ins Auge lockt. Nur fünf Monate war uns sein Genuß vergönnt, als ein unerbittliches Geschick uns trennte — für immer."

Die Perlen, welche an den Wimpern des eisernen Kriegsmannes glänzten, konnten seine Kraft keiner Schwäche zeihen.

„Als die Fanfaren in Metz, bis wohin mich meine Frau begleitet hatte, zum Abmarsch schmetterten, umarmten wir uns zum letzten Male, ohne Thränen,

deren Quell der furchtbare Schmerz ausgetrocknet hatte, und indem ich die treubewahrten Ringhälften hervorzog, und ihr eine davon übergab, sprach ich tonlos: Nimm sie als Zeichen unserer Hoffnung! Sie haben einst feindliche Brüder versöhnt, sie werden auch treue Liebe wieder zusammenführen.

Die Trompeten schmetterten abermals, lustig flatterten die Standarten im frischen Morgenwinde, und unter vive l'empereur! ritt das Regiment aus dem Thore auf Rußlands Steppen zu, darunter ein Mann mit gebrochenem Herzen.

Von meiner bei Borodino empfangenen Wunde genesen, machte ich den ganzen grauenvollen Feldzug mit, indem nicht die Gewalt der Feinde, sondern die Schrecken eines ungewohnten Klima's und die Allmacht Gottes unser schönes Heer vernichtete. Bei dem Uebergange über die Beresina gerieth ich in russische Gefangenschaft, mußte vier Jahre lang unter allen Entbehrungen und Martern einer sogenannten humanen Begegnung von Festung zu Festung mich schleppen lassen, oft den Tod als Wohlthat erflehend, bis der allgemeine Friede und die abermalige Einsperrung des Kaisers auf Helena mir 1816 die Freiheit wiedergab.

Entkräftet durch Krankheit und Hunger erreichte ich mit meinen Unglücksgenossen die preußische Grenze, wo der milde Sinn einer civilisirten Nation die nächsten Bedürfnisse derer, die einst als Feinde ihnen gegenüber gestanden, selbstverläugnend befriedigte, und die Humanität der Behörden für unser Weiterkommen freundlich sorgte. Die Sehnsucht nach der Heimath und den theuern Angehörigen daselbst, die seit so langer Zeit über unser Schicksal völlig in Unwissenheit waren, beschleunigte trotz der körperlichen Schwäche unsere Reise. Nach vier Wochen erreichten wir bei Straßburg den französischen Boden, auf den wir niederknieten und ihn küßten, ein heißes Dankgebet zum Throne des Vaters sendend, welcher durch Stürme und Ströme, durch Wüsten und unwirthbare Menschenherzen uns bis auf diesen Punkt geführt hatte.

Hier trennten sich die Gefährten nach verschiedenen Seiten, nur einer schlug die Richtung nach Champenons ein. Welches Entzücken, als uns nach 2 Tagen der Kirchthurm des Dorfes von einem Hügel entgegen glänzte. Hörbar schlug mir das Herz, nach allen Seiten spähten die Blicke in dem trunkenen Wahne, die ganze Gegend müsse den Jubelruf theilen, der meine Brust durchtobte, und mir stürmisch entgegenkommen. In der Hast spannte ich meine Kräfte über das Maaß an, den Gefährten in meine Freude hineinziehend. Jetzt bogen wir um eine Anhöhe. Ja, da lag das traute Elternhaus, wie ich es vor fast fünf Jahren verlassen. Silbern staubten die Fluthen über das Mühlrad hinab, die Schwalben umkreisten noch so heimisch wie sonst die reinlichen Ställe, die Häupter des Schilfes im nahen Teiche nickten vom leisen Winde geschaukelt, lispelnd, wie in meiner Kindheit, da ich sie zu Hirtenflöten zusammenband, die Tauben schnäbelten sich im Söller, und der Kirschbaum lud das Heer der piependen Spatze zum saftigen Mahle. Drunten aber im Hofe scharrten die Hühner und folgten dem Rufe des Hahnes, der ein Körnlein für sie gefunden. Rascher und immer rascher gings vorwärts, ich hatte keine Zeit, stehen zu bleiben, um das freundliche Bild zu betrachten. Und nun gar that die Thür sich auf, und heraus trat ein weibliches Wesen, die Schürze mit Körnern gefüllt, um wie eine sorgliche Hausfrau das Federvieh zu füttern, das auf den bekannten Zuruf lärmend, schnatternd und schreiend von allen Seiten herbeigeflogen war. Länger hielt es mich nicht zurück, ich konnte mich in dem Augenblicke nicht täuschen. Mit Aufbietung aller Kräfte stürmte ich herbei, und hielt die Ueberraschte mit vor Freude zitternden Händen umschlungen.

Meine Mutter!

„Mein lieber Sohn!"

Das war alles, was in diesem Augenblicke der Wonne über die Lippen brachte.

„He Vater! komm doch heraus! der Bernard ist wieder da! Kommt doch, Antonie! Marie! Chretien!" rief sie in einem Athem. Aber ehe die Gerufenen noch Zeit hatten, herauszukommen, stürmten wir ihnen schon entgegen, bald im Flur, bald in der Stube ein neues Familienglied überraschend.

(Nebst Beilage.)

Aber wo bleibt Isabelle? frug ich die zärtlich mich Umringenden, als ich einen Augenblick erhaschen konnte, wo die stürmischen Liebkosungen mich nicht ausschließlich in Beschlag nahmen, und las gespannt in den Mienen der Mutter und des Vaters.

Da war's, als hätte ich sämmtliche Herzen mit Einem Stoße durchbohrt. Die Blicke senkten sich, die Hand, welche so eben die meinige noch gepreßt, sank kraftlos herab, es trat ein beängstigendes Schweigen ein, während dessen das Eine dem Andern durch Winke zu verstehen gab: Sprich Du, ich vermag es nicht.

Um aller Heiligen willen, was ist geschehen? Sagt wo ist Isabelle? was ist aus ihr geworden! Ihr schweigt? Ihr weint? Ach, ich ahne das Schlimmste, redet ich bin gefaßt! Ist sie todt?

Die Mutter schüttelte schweigend das Haupt.

So ist sie mir untreu geworden, hat mich für todt gehalten und einen Andern geheirathet?

„Nein, o Gott nein!"

Oder hat ihr Vater sie wieder zu sich genommen?

„Nein, nein. Der hatte ihr bald nach Deiner Abreise die Verbindung mit Dir vollends vergeben, und sie wieder für sein liebes, theures Kind erklärt, um das er jetzt — mit uns — gemeinschaftlich trauert."

Also todt? dennoch todt? Und Ihr wollt mir's verschweigen. Also das ist der Lohn für die Kämpfe, die ich bestand, für die unsäglichen Anstrengungen und Gefahren, denen ich mich unterwarf, um hier — ein Grab wiederzufinden! O warum hat nicht eine mitleidige Kugel mich niedergestreckt? warum erlag ich nicht dem Hunger und grimmigen Froste, als die innigsten Freunde sich mordeten um den Besitz eines abgenagten Knochens? O Gott warum hast Du mir das gethan? warum? warum?

„Still mein Sohn!" warnte die fromme Mutter, „hadre nicht mit dem Unerforschlichen! Du findest hier Isabellens Grab nicht." —

Sie lebt? o Ihr Grausamen! und Ihr spannt mich auf die glühende Folter der Verdammten? Wo ist sie?

„Das weiß ich nicht, das wissen wir alle nicht," zerschnitt die Liebevolle jede Faser des Herzens, während ich halb ohnmächtig zum nächsten Stuhle wankte. „Höre, was in Deiner Abwesenheit vorgegangen! Als die Trümmer der Armee aus Rußland zurückkehrten, warteten wir mit ängstlicher Spannung, ob nicht auch Du wiederkommen würdest. Hin und wieder traf ein Soldat in der Nachbarschaft ein; wir schickten, wir gingen selbst, um Erkundigungen über Dich einzuziehen. Unsere Mühe war vergebens, Niemand wollte etwas von Dir gehört haben. Tag für Tag ging Isabelle aus, um Dich zuerst zu begrüßen, trauernd kam sie zurück. Die unsichern Nachrichten, welche etwa noch über Dich einliefen, waren einander so widersprechend, daß sie nicht den mindesten Anhaltspunkt boten. Da solltest Du bald in der ersten Schlacht gefallen, bald auf dem Rückzuge bei dem Uebergange über einen Fluß ertrunken, bald wieder zu den Feinden übergegangen sein. Isabelle, vom Schmerze verzehrt, trug schweigend ihr trauriges Geschick, bis sie eines Tages plötzlich erklärte, sie habe unwiderruflich beschlossen, auszuziehen, um Dich aufzusuchen, und werde nicht eher wiederkehren, als bis sie Dich, sei es todt oder lebend, gefunden, sollte sie sich auch bis an die Enden Rußlands durchbetteln müssen.

Jeder Versuch, sie von ihrem Vorhaben abzubringen, wäre vergebliche Mühe gewesen bei einem Charakter, wie Du ihn zur Genüge kennst. Nur die Rücksicht auf die Frucht, die sie unter ihrem Herzen trug, drängte uns, ihr Vorstellungen zu machen, die sie aber mit den Ausdrücken eines fast schwärmerischen Gottvertrauens niederschlug. Sie ging, um nicht wiederzukommen, wir haben in der ganzen Zeit nichts mehr von ihr gehört. Gott allein weiß, wo die Sonne vielleicht ihr und ihres Kindes Grab bescheint."

So weit meine Mutter. Fassen Sie meinen Jammer, wenn er überhaupt zu begreifen ist! Nach Anstrengungen, zu deren Ertragung übermenschliche Kräfte gehörten, endlich am heißersehnten Ziele angelangt, und im Begriff den lange entbehrten, überschäumenden Becher seliger Lust an die dürstenden Lippen zu setzen, wird er in meiner Hand zu glühendem Eisen, und am Boden glotzt mir ein giftiger Wurm daraus entgegen. Fassen Sie es, wenn Sie können! Warum umflorten sich meine Sinne nicht? warum wurde

ich nicht wahnsinnig? es wäre eine Wohlthat für mich gewesen. Stumm und thränenlos starrte ich nach der markverzehrenden Erzählung vor mich hin, traurig sahen die Meinen, wie ihr Wiedersehen ohne Isabelle mir fast werthlos war. Ueber einem entsetzlichen Plane brütend hatten sie Ursache, mich keinen Augenblick außer Acht zu lassen. Welchen Reiz hatte das Leben noch ohne sie?"

„Isabelle nannten Sie Ihre Gemahlin?" frug ich sinnend, indem wieder dunkle Bilder längstvergangener Jahre in immer schärferen Umrissen mir vor die Seele traten.

„Ja. Wozu diese Frage? Verbinden Sie Vorstellungen mit diesem Namen, welche irgend eine Beziehung auf das traurige Drama haben könnten?"

„Leider nein, der Name hat nur für meine eigene Person Interesse," entgegnete ich behutsam, und mit möglichster Ruhe, um nicht sanguinische Illusionen rege zu machen. „Ich bitte, wenn es Ihnen nicht zu schmerzlich ist, in der Erzählung fortzufahren."

„Nach kurzem Aufenthalte in der Heimath stand auch mein Entschluß fest, und dem Bilde der heiligen Jungfrau in der Waldkapelle legte ich das feierliche Gelübde ab, unstet und flüchtig umherzuwandern, bis ich Isabelle und ihr Kind, oder ihre Grabhügel gefunden. Der Abschied wurde bei dem Friedensstande einem invaliden Offizier bald zu Theil, der Tod meines Schwiegervaters, der mich zum Universalerben einsetzte, gab mir die Mittel, bequemer zu reisen, als ich es mit meiner Pension vermocht haben würde, und so schweife ich denn seit jenem verhängnißvollen Jahre unaufhörlich umher, bis ich die Verlorenen auf Erden wiederfinde, oder der Tod mich mit ihnen vereint."

Traurig das Haupt auf die Brust gesenkt, lehnte sich der Rittmeister in die Ecke des Wagens, und es entstand ein Stillschweigen, welches zu unterbrechen das Gefühl und die eigene Unruhe mir verboten.

(Fortsetzung folgt.)

Als Beitrag zur Geschichte der Sechskreuzer und besserer Würdigung der vielfachen Anzeigen wegen der Annahme und deren Werth, sei hiermit noch angeführt: daß 1848er Sechskreuzer in Breslau in diesen Tagen aus besonderer Begünstigung in Zahlung mit 92 Prozent angenommen wurden, ein belangreiches Geschäft in Cigarren mit einem Reisenden aus Sachsen sich daran zerschlug, daß Verkäufer die Sechskreuzer selbst nicht zu 90 Prozent als Zahlung annehmen wollte, und der Reisende eines größern Triester Handlungshauses erklärte, daß dort, so wie überhaupt in den österreichischen Staaten, 1848er so wie 1849er Sechskreuzer nur zum Werth der Banknoten, z. B. also gegen Preuß. Courant nur à 82 bis 83 Prozent angenommen würden.

Der Cours aber von 92 Prozent ergiebt circa $1\frac{5}{6}$ Sgr. und der von 83 Prozent noch nicht $1\frac{2}{3}$ Sgr. Preuß. für das Stück, während als Normalwerth für die Sechskreuzer der jedesmalige Cours der Banknoten jetzt also 83 Prozent zu erachten sein dürfte.

Hirschberg, den 16. Febr. 1852.

Am verflossenen Sonnabend, als am 14. d. Mts., hörten wir die angekündigte Aufführung des großen musikalischen Werkes: „das Weltgericht" von Schneider, im Saale zu Neu-Warschau hierselbst. Rühmlichst hat der Tschiedelsche Gesangverein die sich gestellte schwierige Aufgabe gelöset.

Die Zuhörerräume waren bis zur Ueberfüllung voll und der allgemeine Applaus bewies die Anerkennung, welche den braven Leistungen gewährt wurde. Das mühsame Einstudiren des schweren Werkes und die lobenswerthe Ausdauer der Mitglieder ist nicht zu verkennen gewesen, daher aus dem Tschiedel'schen Gesang-Vereine, insbesondere dem Dirigenten, den Solo-Sängern, so wie den Instrumentalisten für den geschafften Genuß nur gedankt werden kann.

Theater.

Die Wünsche vieler Theaterfreunde sind endlich erfüllt worden. Herr Thomas ist mit seiner Gesellschaft angekommen und hat am Sonntage die Bühne durch zwei Lustspiele „die Männer taugen alle nichts" von Töpfer und „die Zillerthaler" von Nesmüller eröffnet. Das erstere bleibt conkret bei zwei Persönlichkeiten stehen, deren Leichtsinn auf der einen, Eifersucht und Raufgeist auf der andern Seite es durch die Intriguen einer jungen Wittwe zur Vernunft bringen läßt. Die scharf markirten Gegensätze von Luisens Innigkeit, Geduld und Einfachheit neben Leopoldinens Widerwille gegen männliche Beherrschung und intriguanten Charakter, — die schlichte Biederkeit des alten Onkels mit seinen unverdorbenen Sitten vom Lande neben den faden Abgeschmacktheiten der vornehmen Welt in den Hausfreunden zur Darstellung gebracht, machen wohlthuenden Eindruck. Das Stück ist voll rüstig fortschreitender Handlung, die Intrigue, wenn auch ewig alt, doch ewig jung, zeigt sich als geschickt angelegt, die Spannung erhält sich im Wachsen. Tadelnswerth bleiben die stark aufgetragenen Farben und das wiederholte Auftreten eines Wüstlings im Silberhaare, den wir mit einer Szene abgemacht zu sehen gewünscht hätten. Die Sprache ist edel, der Dialect fliessend. Die Mißverständnisse verfehlen ihre drastische Wirkung nicht.

In Bezug auf die Ausführung haben wir uns fast nur beifällig zu äußern. Besonders ist das Spiel von Fräulein M. Nowack (Leopoldine) und Fräulein John (Luise) hervorzuheben, welche ihre Rollen vollständig erfaßt hatten, und sie mit Takt und Gewandtheit wiederzugeben verstanden. Die letztere sollte die erkünstelte Koketterie etwas schärfer markiren. Herrn Ha-

nisch (Warren) fehlte die Gewandtheit des ritterlichen Kavaliers; man fühlte ihm den Exercierplatz zu sehr ab. Herr Thomas (der Onkel), bei Publikum und gewiß ebenso bei seiner Gesellschaft beliebt, weil er wie ein wackerer General überall im Feuer voran ist, der alle Strapazen mit seinen Leuten theilt, hat auch an diesem Abende das Seinige gethan. Die Regie, größtentheils befriedigend, war nur einmal nicht ganz präzis.

Der Raum gestattet nicht, auf die Besprechung des zweiten Dramas: „die Zillerthaler" einzugehen, welche wohl einander Mal an die Reihe kommt. Herrn Thomas aber wünschen wir täglich ein gefülltes Haus, wie es der erste Abend aufzuweisen hatte. Die Leistungen der Gesellschaft verdienen vielseitige Beachtung eines dankbaren Publikums, und wer nicht mit den Ansprüchen den Saal betritt, welche man an Dresden und Berlin stellt, der wird sicherlich seine Rechnung finden, einen Abend angenehm ausgefüllt zu sehen. l'Astülü.

Ehe-Jubelfeier.

Rüstig und kraftvoll feierte am 9. d. M. ein hiesiges, zwar unbemitteltes, aber achtbares Ehepaar sein goldenes Hochzeitsfest. Es war dies der Tagearbeiter Joseph Lämmel mit Frau geb. Eckert. Seit 35 Jahren bei den hiesigen Kämmereiarbeiten beschäftigt, und in dieser Zeit sich unter Aufsicht von sieben Bau-Senatoren stets als treuer und fleißiger Arbeiter bewiesen habend, wurde von Seiten der jetzigen Bau-Deputation und drei Gewerksmeistern am Morgen des festlichen Tages eine persönliche Gratulation veranlaßt, und gleichzeitig dem Jubelpaare ein passendes Gedicht, nebst einigen Erfrischungen überreicht. Mit dankbarer Rührung erfreuten sich die Beschenkten dieser Ueberraschung. Als Zeichen fernerer Werthschätzung beschloß man, das Jubelpaar Dienstag Abend in das sogenannte Bürgerkränzchen im „Gasthofe zur Burg" einzuführen, und sprach sich auch hierbei die allgemeinste Theilnahme aus. Von Seiten der Herrn Deputirten und Gewerksmeistern wurde das Jubelpaar Abends 7 Uhr aus seiner Behausung abgeholt und mit Fackel-Beleuchtung in den Gasthof zur Burg geleitet. Die größtentheils unbemittelten Inwohner des Berges und der Gerbergasse, an deren Häusern der Festzug vorbeiführte, hatten nach Kräften illuminirt, welches alles Lob verdient! Hunderte von theilnehmenden Bekannten standen zur Seite des Zuges, oder hatten sich demselben angeschlossen.

Im Saale der Burg angekommen, wurde dem Jubel-Ehe-Paar abermals ein Geschenk überreicht, ein „Lebe hoch" gebracht, einige passende Festlieder gesungen und dann nach Flügel-Musik eine Polonaise ausgeführt, wobei ein Vorstands-Mitglied die Ehren-Gäste anführte. Köstlich war es anzusehen, wie das Jubel-Paar sich hierbei noch so kräftig und munter zeigte, und sich auch später noch dem Tanze eines Walzers anschloß.

Ein Sohn und zwei Enkeltöchter des Jubel-Paares erfreuten sich gleichfalls dieses festlichen Tages. Möge der Segen der Vorsehung demselben auch ferner noch nahe sein! Und möchten recht viele unserer Mitbürger in gleicher Rüstigkeit solche festliche Stunden erleben! —

Greiffenberg, den 12. Februar 1852. —

Verbindungs-Anzeige.

754. Unsere am 17. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, Freunden und Gönnern ganz ergebenst an.

Freigutsbesitzer Thomas,
Christiane Thomas, geb. Wengler.

Sckohl bei Jauer, den 17. Februar 1852.

Todesfall-Anzeige.

794. Den 13. Februar, des Morgens um 2¼ Uhr, wurde uns nach Gottes heiligem Willen das schwere Geschick, daß uns unsere heißgeliebte, einzige Tochter, Mathilde, verehelichte Lüdersdorf in Glogau, nach siebentägigem Krankenlager, durch ihren Heimgang zum himmlischen Vater, von dieser Erde entnommen wurde. Als tiefgebeugte Eltern widmen wir, mit der Bitte um stille Theilnahme diese traurige Anzeige entfernten Freunden und Bekannten.

Hierbei können wir nicht unterlassen, für die vielen und wohlthuenden und ehrenden Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns in den letzt verflossenen Tagen zu Theil geworden sind, unseren tiefgefühlten Dank abzustatten. Leider waren wir durch unser eignes Befinden verhindert, auch alle die persönlichen Beweise der Theilnahme entgegen nehmen zu können und hoffen deshalb gütige Entschuldigung zu finden. Hirschberg, den 17. Februar 1852.

Dr. Weigel und Frau.

796 **Trauernde Erinnerung**
am ersten Todestage unserer vollendeten guten Tochter, Schwester und Schwägerin,
der
Frau Müllermeister Henriette Jäger, geb. Lorenz, aus Berthelsdorf,
sowie unsers geliebten Gatten, Vaters u. Schwiegervaters,
des
Mühlen-Besitzers Herrn Carl Lorenz
aus Michelsdorf.

Wohl denken wir der bangen Scheidestunde,
Ja der, o Schwäg'rin, Dir das treue Herze brach;
Kaum führte Liebe Dich zum Ehebunde,
So eiltest Du schon früh ins Grabgemach.

Und schmerzlich, ach! nach wenig bangen Stunden
Traf auch den guten Vater schon das Todesloos;
Du Verklärter! ewigen Frieden hast Du längst gefunden,
In des stillen Grabes dunklem Schooß!

So schlaft denn Beide sanft und still hienieden,
Kein Schmerz stört euren süßen Frieden;
Unser aller Wunsch und Thränenblick,
Ruft euch nimmermehr zurück.
Schlummert sanft! bis wir in jenen Höh'n,
Uns alle liebend wieder seh'n!

Die trauernden Hinterbliebenen
von Schmiedeberg und Liebau.

Den 13. Februar 1852.

Brand-Unglück.

Donnerstag den 12. Februar Vormittags gegen 9 Uhr erschreckte das Feuer-Signal die Bewohner der Stadt Greiffenberg. Es war Feuer in der ehemaligen Walter'schen Wohnung am Steinwege vor der Hirschberger Vorstadt ausgebrochen und dasselbe vernichtete in kurzer Zeit drei Häuser. Die Stadt wäre sehr gefährdet gewesen, wenn nicht Windstille herrschte. Die Bewohner der Stadt entfalteten zur Löschung den rühmlichsten Eifer, wozu die herbeigeeilten Spritzen der benachbarten Städte und Dorfschaften mit ihrer Bemannung aufs Thätigste mitwirkten.

Für die Abgebrannten zu Triebelwitz sind in der Expedition des Boten ferner eingegangen:

20.) A. S. aus G. 15 Sgr., womit wir die Sammlung schließen. Die Expedition des Boten.

*

779. **Concert-Anzeige.**

Freitag den 20. d. M. 2tes Abonnement-Concert im Saale der Gallerie. Zur Aufführung kommen folgende Ouverturen der Opern: Le Dame de Pique, von Halevy, und Ferdinand Cortez, von Spontini.

Warmbrunn, den 18. Februar 1852.

J. Elger, Musik-Dirigent.

778. **Theater in Schmiedeberg.**

Sonntag, den 22. Februar wird zum Vortheile armer Bürgerfamilien von der Privat-Theater-Gesellschaft im Saale des Gasthofes zum schwarzen Roß aufgeführt:

1. Schwarzer Peter,
Schwank in einem Aufzug, von C. H. Görner.

2. Der Häßliche,
Lustspiel in einem Aufzug, von Glasenapp.

3. Die drei Musikanten,
Posse in einem Aufzug, von C. H. Görner.

Erster Platz 7½ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.

Anfang präcise 7 Uhr.

Billets zu obigen Preisen sind in Schmiedeberg bei Frau Kaufmann John, und bei Unterzeichnetem in Erdmannsdorf zu haben. Ludwig Schweitzer.

777. ✉ z. M. a. H. d. 23. II. 2. Instr. ✉

▭ z. h. Q. d. 23. II. 5. Rec. ▭ III.

766. Montag den 23. Februar, Vormittags 10 Uhr, wird zu Schönau im Gasthof zum blauen Hirsch eine Konferenz des Missionsvereins im Katzbachgebirge stattfinden, bei welcher über die bisher geschehenen Schritte zur Begründung eines Rettungshauses für verlassene Kinder im genannten Bezirk berichtet und dessen Eröffnung und fernere Gestaltung festgestellt werden wird. Es werden dazu alle die herzlichst eingeladen, welche sich für dies Werk christlicher Liebe interessiren. Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

771. **Bekanntmachung.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine ordentliche Lehrerstelle erledigt, deren Besetzung wegen beabsichtigter anderer Einrichtung des hiesigen Schulenwesens noch längere Zeit ausgesetzt bleiben wird. — Bis zur definitiven Regulirung dieser Angelegenheit soll aber ein Hülfslehrer gegen angemessene Remuneration angestellt werden, und werden daher qualificirte Bewerber hiermit aufgefordert: ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung der Zeugnisse über ihre bisherige Amtsthätigkeit und sittliche Führung bis zum 1. März c. bei uns einzureichen.

Hirschberg, den 13. Februar 1852.

Der Magistrat.

782. **Bekanntmachung.**

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 15ten bis zum 22. d. Mts. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Silbergroschen geben:

Brodt 1ste Sorte: die Bäcker: Hanisch 25 Loth; Kupke 24 Loth; Brückner und Friebe 20 Loth.

— — 2te Sorte: die Bäcker: Hanisch 29 Loth; Jänsch 1 Pfd.; Kupke 30 Loth; Brückner 27 Loth; Friebe, Kleber, Hellge 26 Loth; die übrigen Bäcker: 28 Loth.

Semmel: die Bäcker: Jänsch, Pudmenzky, Richter 15 Loth, die übrigen Bäcker: 14 Loth.

Hirschberg, den 16. Februar 1852.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.

659. In dem, ¼ Meile von der Stadt, an der Straße der Hirschberger Chaussee belegenen Hospitalforst, soll der Abtrieb einer 5 Morgen großen Nadelholz-Parzelle, circa

802 Stück Stammholz und
632 Stück Stangenholz,

außer Ast und Rodeholz enthaltend, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu

Mittwoch den 25. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in unserm rathhäuslichen Sessionszimmer Termin ansteht.

Die Verkaufs-Bedingungen und Taxen können im Kämmereilokal täglich eingesehen, daselbst auch Anweisung zur Besichtigung der Hölzer eingeholt werden.

Volkenhain, den 7. Februar 1852.

Der Magistrat.

169. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Hirschberg.

Die Kleingärtner-Stelle No. 9 und das Ackerstück No. 73 zu Schildau, den Koppe'schen Erben gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 881 rtl. 14 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 19. April 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zusammen oder einzeln Erbtheilungshalber subhastirt werden.

Hirschberg, den 21. Dezember 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

311. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

Die sub No. 6 zu Mittel-Kauffung hiesigen Kreises belegene, den Handelsmann Eduard Fischerschen Erben gehörige Ackerstelle, abgeschätzt auf 1000 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. April 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

791. **Subhastations-Patent.**

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten sub

No. 5.

zu Kaiserswaldau belegenen, dorfgerichtlich auf

50 Rthlr.

abgeschätzten Hertramphschen Hauses, steht auf

den 16. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Gerichts-Lokal zu Hermsdorf u. K. Termin an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen; die Kaufbedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.

Hermsdorf u. K. den 25. Januar 1852.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

973. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub No. 541 hierselbst belegene, dem Johann Gottfried Jahn gehörige, brauberechtigte Wohnhaus nebst Gärtchen, abgeschätzt auf 513 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. April 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Schmiedeberg den 9. Januar 1852.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

---

748. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Uhrmacher Beckerschen Kindern zu Lähn zugehörige, auf der dasigen Pfarrwiedemuth belegene Ackerstück Nro. 32 von 5 Morgen 135 □-Ruthen, gerichtlich auf 652 rtl. 23 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll auf

den 24. Mai c., früh um 11 Uhr,

in zwei Parzellen öffentlich im hiesigen Gerichtslocale verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Kreis-Gerichts-Commission zu Lähn.

---

764. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gericht. II. Abtheilung zu Goldberg.

Die zum Müller Carl Gottlieb Trogisch'schen Nachlasse zu Riemberg gehörigen Grundstücke

a, die Mühle No. 3 zu Riemberg, taxirt auf 11,383 rtl. 10 sgr.

b, Die Freistelle Nr. 4 daselbst, taxirt auf 1070 Rtl.

sollen im Termine

den 29. März dieses Jahres

in unserem Terminszimmer verkauft werden. Die Taxe ist in unserem Büreau II. einzusehen. Die Kaufsbedingungen sollen im Termine festgesetzt werden.

---

752. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Freihaus und Garten No. 69 zu Rudelstadt, abgeschätzt auf 265 Rthlr. 19 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Juni 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Volkenhain den 9. Februar 1852.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation
(gez.) George.

Auktionen.

733. **Auktion.**

Donnerstag den 19. Februar, von früh 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Kretscham eine Partie moderner Schnittwaaren, als abgepaßte Kleider, Schürzen und Jacken in Kattun, Leinewand und wollenen Stoffen, sowie diverse Tücher, wollene Frauen- und Mannsjacken, dito Strümpfe, Umschlagetücher, Kaffee-Servietten, und dergleichen mehr, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steinseiffen den 9. Februar 1852.

Die Ortsgerichte.
Wolf, im Auftrage.

713. Freitag, den 20. h., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Schleußbusche 31 Schock **hartes** und eine Partie weiches Reißig meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Hirschberg den 12. Februar 1852.

Die Forst-Deputation.

Schießhausverpachtung zu Schmiedeberg.

Das hiesige Schießhaus wird mit dem 1. August d. J. pachtlos, und soll von da ab auf anderweitige drei Jahre verpachtet werden. Zur Entgegennahme von Pachtgeboten haben wir auf

Montag, den 15. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Schießhause einen Termin anberaumt und laden Pachtlustige zum Erscheinen ein. Die Pachtbedingungen liegen von jetzt ab bei unserm Aeltesten, Fabrikbesitzer **Weigert**, zur Einsicht aus.

Schmiedeberg, den 1. Februar 1852.

Die Schützen-Deputation.

509. Weigert. Hennig. Böhm.

---

697. **Verpachtung.**

Zur anderweitigen Verpachtung der Grasnutzung auf dem Kirchhof zum Heil. Geist, auf hintereinander folgende 3 Jahre, ist Termin zum 5 März c., Vormittag 11 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten festgesetzt, wozu Pachtlustige freundlichst eingeladen werden.

Hirschberg, den 12. Februar 1852.

Schüttrich, Administrator.

---

763. Die Bäckerei Nr. 41 in Warmbrunn ist verpachtet.

Danksagung.

776. Die Unterzeichneten statten hierdurch den verbindlichsten Dank ab den löblichen Kommunen Lauban, Markliſſa, Hartmannsdorf, Beerberg, Steinkirch, Berthelsdorf, Holzkirch, Oertmannsdorf, Linda, Gerlachsheim, Schwerta, Scheibe, Volkersdorf, Gebhardsdorf und Rengersdorf, für die Bereitwilligkeit, uns ihre Spritzen und Löschmannschaften am Abende des 10. Februar c. beim Brande des E. Pfeiffer'schen Bauerguts-Gehöftes zu Hilfe zu senden. Nächst Gottes gnädigem Beistande verdanken wir ihnen die Erhaltung der benachbarten, vom verheerenden Elemente äußerst bedrohten Gebäude. Möge der Allmächtige sie Alle vor ähnlichem Unglück in Gnaden bewahren.

Schadewalde, den 13. Febr. 1852.

Die Orts-Gerichte.

Anzeigen vermischten Inhalts.

759. Da ich mich jetzt wieder mehr als früher mit Commissions-Geschäften befassen kann, doch diese hauptsächlich auf Verkehr mit Grundstücken beschränke, ersuche ich diejenigen, welche sowohl größere als kleinere Grundstücke verkaufen, als diejenigen, welche dergleichen kaufen wollen, ihre geehrten Aufträge mir entweder mündlich oder in portofreien Briefen gütigst zukommen zu lassen. Auf mehr als 20jährige Erfahrung gegründet, übernehme ich auch die Leitung von Guts-Dismembrationen jeder Größe.

Sogenannte Eintragegebühren oder vermeinte Porto-Auslagen liquidire ich Niemanden.

Der Rittergutsbesitzer und Comissions-Agent
Hoffmann zu Ober-Nieder-Leisersdorf b. Goldberg.

757. **Pensions-Anzeige.**

Kommende Ostern können bei einer anständigen Familie in Jauer wieder einige Pensionäre gegen mäßige Forderungen angenommen werden, um die jetzt frei werdenden Stellen zu besetzen. Auf Fleiß, Ordnung und gute Sitten wird gesehen. Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann Schenk am Markte die Güte haben zu ertheilen.

Verkaufs-Anzeigen.

655. Die Schmiedenahrung Nro. 19 in Maiwaldau, nebst vollständigem Handwerkszeug, mit der ein Grundbesitz von 21 Scheffel Acker verbunden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige erfahren das Nähere bei dem Bevollmächtigten **G. Grähner,**
Weißgerber in Landeshut.

---

765. Veränderungshalber bin ich gesonnen mein Haus in der Nieder-Vorstadt, Nr. 367, aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält 3 Stuben, 2 große Kammern, zwei große Böden, einen großen Keller, ein Hinterhaus, worin die Gerberei betrieben wird. Hofraum und gutes Röhrwasser. Das Uebrige ist bei mir zu erfragen.
Weißgerber Günther in Bunzlau.

---

759. **Haus-Verkauf.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein Haus auf der Hellergasse, Nr. 921, baldigst zu verkaufen. Es kann einem soliden Käufer ein bedeutendes Kapital darauf stehen bleiben.
Hirschberg. Karl Hayn, Rathskeller-Pächter.

---

587. **Verkaufs-Anzeige.**

Eine, von allen Lasten freie, Brau- und Brennerei, mit der Gerechtigkeit des Bier- und Branntwein-Ausschanks, welche an einer frequenten Kreisstraße liegt, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Die Brauerei enthält 3 schöne Stuben, lichte Küche, schöne Gewölbe, Keller, Kammern und vorzüglich schönen Boden, Stallung zu vier Pferden, ferner ein kleines Gärtchen. Die Brau- und Brennerei-Utensilien befinden sich im besten Zustande. Gebot 3,100 rtl. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen Friedrich Schröter, Commiss.
Löwenberg, den 1. Februar 1852.

---

755. **Haus-Verkauf.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein an der Hirschberg-Landeshuter Chaussee gelegene Freihaus, in ganz gutem Bauzustande sich befindend, mit 2 Kellern, 2 Gewölben, einem Verkaufsgewölbe, gewölbter Stallung, Scheuer und großem Bodengelaß, sowie mit 3 Stuben und 2 Alkoven versehen und worin schon seit vielen Jahren die Krämerei mit Vortheil betrieben worden ist, dazu gehören noch ein Obst- und Grasegarten, für 2 Kühe Futter und 2 Scheffel Bresl. Maaß Ackerland, mit, oder auch ohne Inventarium zu verkaufen.

Zahlungsfähigen Käufern weiset Näheres nach der Eigenthümer. Wernersdorf, bei Landeshut, den 9. Februar 1852.
F. Berger, Riemermeister.

---

735. **Bekanntmachung.**

Ich bin Willens meine Gärtnerstelle Nr. 65 zu Langneudorf, nahe an bei der Kirche, worin 8 Scheffel 12 Metzen guter pfluggängiger Boden, 1 Scheffel 4 Metzen Wiese und eine eingerichtete Krämerei gehört, aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich zu jeder Zeit bei mir melden. Langneudorf bei Löwenberg, den 9. Febr. 1852.
Bernhardt Schindler.

---

594. **Güter-Verkauf.**

Das Rustikalgut Nr. 42 zu Nieder-Hertwigswaldau bei Jauer, zu welchem einige sechzig Morgen Ackerland, und zwar durchweg Boden erster Klasse gehören, und dessen Gehöfte sich in besonders gutem Bauzustande befindet, indem die Gebäude bis auf eins, neu und ganz massiv sind, ist nebst dem dazu erforderlichen Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Eben so steht das Restgut Nr. 18. zu Ober-Peterwitz bei Jauer mit 34 Morgen gutem Ackerlande nebst dazu gehörigem Inventarium aus freier Hand zum Verkauf. Die Bedingungen sind mündlich oder in frankirten Briefen bei dem Vorwerksbesitzer Herrn Nickelmann in der Vorstadt zu Jauer in Erfahrung zu bringen. Bemerkt wird, daß sich in Nieder-Hertwigswaldau eine bedeutende Rüben-Zucker-Fabrik befindet.

---

658. **Kretscham-Verkauf.**

Unterzeichneter beabsichtigt seinen, sich in gutem Bauzustande befindlichen, an einer frequenten Kreuzstraße gelegenen, Gasthof zum Ober-Kretscham in Ketschdorf (Schönauer Kreis), wobei 20 Scheffel guter Acker und Wiese, Stallung für 36 Pferde, nebst bedeutendem Inventarium, auch eine seit vielen Jahren betriebene Fleischerei sich befinden, veränderungswegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Näheres ist beim Eigenthümer zu erfahren.
Gottlieb Reiter.

---

780. **Geschäfts-Verkauf.**

Ein lukratives und sicheres Geschäft, gut gelegen, ist sofort für 200 Rtl. zu verkaufen.
Kommissionair G. Meyer.

---

686. Eine Anzahl erlne Pflanzen, 1000 bis 1500 Schock 4 jähr. und schön gewachsen, sind zu verkaufen beim Gerichtsscholz W. Kühn in Hartliebsdorf.

---

783 Ein schöner weiß- und braungefleckter Wachtelhund, ein Jahr alt, ist zu verkaufen in Nr. 720 auf der Hirten-Gasse zu Hirschberg.

---

705. **Zu verkaufen**
ein schöner zweijähriger Uhu, bei dem Prinzlichen Revier-Jäger Leuschner in Fischbach, bei Hirschberg.

---

717. **Bettfedern,**

neue und gebrauchte, sowie auch ungeschlissene, sind zu verschiedenen Preisen billig zu verkaufen bei
Scheimann Schneller in **Warmbrunn,**
wohnhaft beim Kaufmann Scholz.

(Als Berichtigung dieses Inserats in voriger Nr. des „Boten", Pag. 206.)

693. *Von Dr. Suin de Boutemard's aromatischer* **Zahn-Pasta** *und Dr. Borchardt's aromatisch-medicinischer* **Kräuter-Seife** *erhalte auf hiesigem Platze allein öfters frische Zusendungen.*
Greiffenberg. **W. M. Traulmann.**

Den Herren Uhrmachern

zeige ich hiermit an, daß bei mir Uhrgehäuse auf das Schönste lackirt, alle Gehäuse-Reparaturen, so wie neue Neusilber-Gehäuse gemacht, und silberne Zifferblätter weiß gesotten und geschrieben werden. 768.

Die möglichst billigsten Preise werden berechnet.

Hirschberg. Julius Beyer, Uhrmacher.

---

773. Runkelrüben-Somen von der so sehr beliebten und einträglichsten Sorte, die in gutem Boden über 23 Pfund Schwere erreicht; neue weiße Zuckerrüben, diese werden 10 bis 18 Pfund schwer; gelbe Riesenkohlrüben; etwas von den Wasserrüben, welche 10 bis 15 Pfd. schwer werden; schöner Grassamen zu Rasen und Wiesen, die Metze 8 Sgr. und anderer Same mehr, ist zu haben beim

Kunstgärtner W. Weinhold,
Besitzer des ehemals von Buchs'schen Garten.

---

787. Auf dem Dominio Maiwaldau sollen 20 Stück tragbare Aepfel-, Birn- und Pflaumen-Spalierbäume, bester Sorte, verkauft werden durch den Gärtner Krause daselbst.

---

795. 50 Ctr. gutes Wiesenheu hat zu verkaufen

Tschöpe in Schmiedeberg.

---

797. Ein großer schwarzer Hund, Neufundländer Race, als scharfer Wächter zu gebrauchen, steht zum Verkauf und weist solchen nach auf portofreie Anfragen

Theodor Mattis in Schmiedeberg.

---

767. Annonce.

Selbst gewonnenen besten Kiefer-Saamen, à Pf. 12½ sgr., Fichten-Saamen, à Pf. 4 sgr., Weißerlen-Saamen, à Pf. 5 sgr., verkauft der Stadtförster Gärtner in Schönthal bei Sagan.

---

770. Eine Parthie von 8 Centnern gut conservirten ächt Baierschen Hopfen empfing in Commission und kann billig abgelassen werden von der Handlung

J. G. Scheder sel. Sohn in Schweidnitz.

Nicht zu übersehen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß von heute ab wieder alle Sorten Fleisch: das Pfd. Schweinefleisch 2 sgr. 9 pf., das Pfd. Rindfleisch 2 sgr., das Pfd. Schöpsenfleisch 2 sgr., das Pfd. Kalbfleisch 1 sgr. 3 pf, bei mir zu haben sind und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Cunnersdorf, den 18. Februar 1852.

792. Hensing, Fleischermeister.

---

775. **Ein Erd-Bohrzeug,**

im besten Zustande und gut gearbeitet, liegt zum Verkauf bei dem Gasthofsbesitzer Hentschel in Wiesa bei Greiffenberg.

---

769. Veränderungshalber sind 60 Ellen Buxbaum sofort billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

---

772. Beim Dominio Alt-Schönau II. Antheils stehen zwei große gemästete Schweine zum Verkauf.

---

662. Das Dominium Gröditzberg beabsichtiget eine Anzahl junge Pappeln, worunter 1 Schock sehr starke, so wie weißblühende Akazien wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Horter, Amtmann.

Kauf-Gesuche.

284. **Aepfel kauft fortwährend**

Carl Sam. Häusler.

---

762. Kauf-Gesuch.

Zwei Stück eiserne Thüren, ohne Löcher, 2½ Elle breit und ohngefähr 3 Ellen hoch, werden zu kaufen gesucht. Die Preise bitte mir gefälligst schriftlich zu sagen.

Heinrich Gröschner, in Goldberg.

Zu vermiethen.

700. Eine Stube nebst einem kleinen Laden und Zubehör ist vom 1. April ab zu vermiethen bei

Hirschberg. J. Beyer, Uhrmacher.

---

781. Langgasse Nr. 117 sind im zweiten Stock zwei Vorderstuben nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Riemer Weiß.

---

690. Zwei Oberstuben in dem Hause des Herrn Streckenbach zu Warmbrunn sind von Ostern ab zu vermiethen. Nähere Auskunft bei dem

Polizei-Beamten Börmel in Warmbrunn.

---

737. Miethgesuch.

Ein möblirtes Logis, aus 2 bis 3 recht hohen Zimmern bestehend, wird zum 1. März gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

701. Ein brauchbarer Gold- und Silberarbeitergehilfe findet dauernde Condition beim

Goldarbeiter Dreßler in Landeshut.

---

751. Zwei brauchbare Ochsenknechte sucht

das Dominium Ketschdorf.

Eine tüchtige Viehwirthin,

welche auch dem übrigen Hauswesen selbstständig vorstehen kann, wird zum 1. März dieses Jahres gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten. 789.

Personen suchen Unterkommen.

760. Ein anständiges, gebildetes und höchst anspruchloses Mädchen wünscht bald oder zu Ostern, bei freier Station, auf dem Lande oder in der Stadt, in einer Familie aufgenommen zu werden, um der Hausfrau in häuslichen und wirthschaftlichen Besorgungen zur Seite zu stehen. Gefällige Anerbietungen bittet man unter der Adresse F. P. S. H., Goldberg, poste restante, einsenden zu wollen.

---

790. Es sucht bald oder Term. Ostern ein militärfreier und mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber eine Anstellung. Das Nähere in der Exp. d. B.

---

798. Unterzeichneter, militairfrei und unverheirathet, sucht als Kutscher oder auch als Bedienter ein baldiges Unterkommen. Strauß,

wohnh. bei der verw. Frau Weber in No. 403 bei der Obermühle.

---

749. Eine gesunde Amme weiset nach, um gütige Beachtung bittend, die Hebamme Häckel.

Petersdorf den 13. Februar 1852.

753.

Dienst-Gesuch.

Ein verheiratheter Mann mit 2 Kindern, 41 Jahr alt, der seit einer Reihe von 10 Jahren bei vier Herrschaften in Diensten stand, worüber er sich durch **sehr vortheilhafte Zeugnisse** ausweisen kann, sucht zu Anfang April c. einen anderweiten Dienst als **Gärtner, Jäger und Diener**, in welcher Weise er jetzt bei **Herrn Hauptmann von Hirsch auf Petersdorf** bei Jordansmühle dienstbar ist und bemerkt, daß seine Frau gleichzeitig eine Milchwirthschaft oder dergleichen andere Arbeiten zu versehen im Stande wäre. Das Nähere ist **bei dem Gärtner J. F. Scholz in Petersdorf zu erfahren.**

Lehrlings-Gesuche.

774. Einem Knaben, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, weiset die Exped. d. Boten einen Lehrherrn nach.

761. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein sich qualificirender Knabe, der die **Specerei-** und **Farbe-Waaren-Handlung** erlernen will, findet bei mir bald Anstellung.

Heinrich Gröschner in Goldberg.

Gefunden.

793. Montag den 16. Februar hat sich zu mir ein Hund gefunden; Statur: mittlere; Farbe: braun; mit gelben Beinen, langer Ruthe; muthmaßlich ein Fleischerhund. Der Eigenthümer kann ihn gegen die Insertionsgebühren und Futterkosten wieder erlangen bei

August Scholz, Scholtiseibes. in Gunnersdorf.

Verloren.

786. Am 15. d. M. ist mir von Reibnitz bis auf die Rosenau zu Hirschberg eine silberne Kapsel-Uhr nebst Stahl-Kette und silbernem Schlüssel verloren gegangen. Den ehrlichen Finder ersuche ich dringend, solche in der Expedition d. B. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Vertauscht.

785. Am 15. d. M. wurde beim Brauer Schilling in Berbisdorf ein Reisestock vertauscht; man bittet daselbst freundlichst um Rücktausch.

758. **Geld-Verkehr.**

1000, 1500, 2000, 3000, 4000, 200, 300, 500, 800 und **900 Thaler** sind gegen Sicherheit auf ländliche Besitzungen sofort zu vergeben bei

D. Härtel, Commissions-Agent in Goldberg, unter dem großen Gefälle.

Einladungen.

784. Neue directe Zusendungen von **Dresdner Waldschlößchen u. Böhm'schen Doppelbiere** empfing in bester Qualité und empfiehlt

Gustav Welz im Gasthofe zum Kynast.

788. Auf Donnerstag den 19. Februar ladet zum **Wurstpicknick** ergebenst ein C. Sprenger.

799. Auf Donnerstag den 19. Februar ladet zum **Wurst-Picknick** ganz ergebenst ein Ecke im Landhäuschen.

756. **Einladung.**

Sonntag den 22. Februar (Abends 7 Uhr) werde ich in meinem Saale auf mehrseitigen Wunsch einen

Masken-Ball

veranstalten. Entrée 7½ sgr. Eine reichhaltige Auswahl von Masken wird bei mir ausgestellt sein.

Volkenhain den 18. Februar 1852. C. G. Zehge.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 14. Februar 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon	—	143
Hamburg in Banco, à vista	—	151
dito dito 2 Mon.	—	150
London für 1 Pfd. St., 3 Mon	6. 23⅔	—
Wien - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - à vista	100 11/12	—
dito - - - - - 2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113⅔	—
Louisd'or - - - - - - - - -		109¼
Polnische Bank-Bill. - - -	96⅔	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	83½	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	—	89⅙
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	123	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	103 11/12	—
dito dito dito 3½ p. C.	—	94½
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	97¼	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	103¾
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	96	—
Rentenbr. - - - - - - - -	99 11/12	—

Actien-Course. Breslau, 14. Februar 1852	
Oberschl. Lit. A. - - - - - - - - -	— G.
" " B. - - - - - - - - -	136 Br.
" " Prioritäts - - - - - -	122¼ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - - - -	80⅝ Br.
" " Prioritäts - - - - - -	—
Köln-Mindener - - - - - - - -	94⅓ G.
Niederschl.-Märk. - - - - - - -	—
Sächs.-Schl. - - - - - - - - -	—
Krakau-Oberschl. - - - - - - -	82⅔ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - - - -	37¼ G.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 14. Februar 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 11 —	2 9 —	2 7 —	1 19 —	1 3 —
Mittler	2 9 —	2 7 —	2 5 —	1 17 —	1 2 —
Niedriger	2 7 —	2 5 —	2 3 —	1 15 —	1 1 —

Schönau, den 11. Februar 1852.

Höchster	2	14	—	2	11	—	2	6	—	1	18	—
Mittler	2	12	—	2	9	—	2	4	—	1	16	—
Niedriger	2	9	—	2	7	—	2	2	—	1	14	—

	1	—
	1	27
	1	24

—	—
—	—
—	—
—	—
—	—
—	—
—	—

Erbsen: Höchst. 2 rtl.

Butter, das Pfund: 5 sgr. 9 pf. — 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.